

## ZUR SACHE

## Auch billige Musik kann unbezahlbar sein



Musiker klagen, dass sie wegen Streamingdiensten kaum mehr Geld sehen. Dabei geht es nicht nur um die Frage nach neuen Vertriebswegen. Sondern auch grundsätzlich nach dem Wert der Musik.

Ist Musik noch etwas wert? Der Preis eines einzelnen Stücks, Albums oder Streams lässt sich kaum beziffern. Auch von einem ästhetischen Standpunkt aus ist der Wert der Musik subjektiv. Selbstverständlich kann man die Labels, die Vertriebsgesellschaften und die Streamingdienste kritisieren. Man kann ihnen vorwerfen, sie seien nur auf Profit aus. Das mag sogar zu weiten Teilen stimmen, schliesslich sind sie Unternehmen und haben nicht die künstlerischen Ansprüche der Musiker. Doch wie sollen die Konsumenten ohne diese «bösen» Unternehmen zur Musik kommen?

Wir Konsumenten sind bequem. Wir wollen jeden Song zu jeder Zeit haben. Mit Diensten wie Spotify oder YouTube können wir das. Doch was für uns bequem und billig oder gar gratis ist, kommt die Künstler teuer zu stehen. Sie sehen kaum mehr Geld. Es ist nicht Aufgabe der Musiker, für den Vertrieb und die Vermarktung ihrer Werke zu sorgen. Dafür unterschreiben sie Verträge mit den Labels. Und diese müssen sich den neuen Gewohnheiten anpassen. Die Kunden sind bereit, für einen besseren Dienst zu bezahlen.

Doch auch wir Konsumenten sind gefordert. Wir müssen uns immer wieder fragen, was uns die Musik wert ist. Wer die Künstler ganz konkret unterstützen will, kann dies tun. Ein Konzertbesuch, von dem die Musiker viel profitieren, kann dank eines gratis YouTube-Videos nochmals erlebt werden. Eine CD, die durch Crowdfunding mitfinanziert wurde, bekommt einen zusätzlichen persönlichen Wert. Und was dann als billig, ja sogar gratis, daherkommt, wird für uns Hörer und vor allem die Künstler plötzlich unbezahlbar.

René Rödiger  
rene.roediger@tagblatt.ch

► FOCUS 33

## PRESSESCHAU

Seit 2008 ist Jürgen Klopp Trainer von Borussia Dortmund – nun ist er zurückgetreten.

**DER SPIEGEL** Borussia Dortmund ohne Jürgen Klopp? Es gibt wenige Dinge, die sich so ungewohnt anfühlen werden wie das offizielle Mannschaftsfoto der neuen Saison. Man wird ganz automatisch auf dem Foto nach Klopp suchen, nach der Brille, dem Vollbart, dem Lächeln. (...) Man wird auch nach den Spielen immer wieder aufs Neue überrascht sein, dass der Dortmunder Trainer so freundlich mit den Reportern spricht. Und nicht Klopp heisst, sondern, sagen wir, Thomas Tuchel. Jürgen Klopp verlässt Borussia Dortmund nach dieser Saison. Und es ist gut so. Gut für alle.

**Frankfurter Allgemeine** Das Motto «Echte Liebe», das der BVB in all seinen Geschäftsfeldern clever und gewinnbringend heruntergebrochen hat, war ohne den Gefühlsmenschen Klopp kaum denkbar. Er wurde in dieser Zeit allerdings auch grösser als seine Spieler, (...) womöglich sogar zu gross für sich selbst. Am Ende lautete die Frage für Klopp und den BVB dennoch ganz schlicht: Muss der Trainer gehen – oder ein komplett neues Team aufgebaut werden?

## TAGBLATT

**Leitung Regionalmedien:** Jürg Weber

**Chefredaktion:** Philipp Landmark (Chefredaktor); Silvan Lühinger (stv. Chefredaktor; Leitung Ostschweiz am Sonntag); Bruno Scheible (stv. Chefredaktor; Regionalleiter); Jürg Ackermann (Blattmacher); Sarah Gerteis (Leitung Online-Redaktion)  
Erweiterte Chefredaktion: David Angst (Leitung Thurgauer Zeitung); Daniel Wirth (dwi, Leitung St. Gallen/Gossau); Andreas Bauer (Dienstchef)

**Verlag und Druck:**  
St. Galler Tagblatt AG, Fürstenlandstrasse 122  
Postfach 2362, 9001 St. Gallen. Telefon 071 272 78 88

**Leitung Marketing und Lesermarkt:** Christine Bolt (Stv. Leitung Regionalmedien)

**Leitung Werbemarkt:** Stefan Bai

**Verbreitete Auflage:** WEMF 2014 128 519 Ex.  
**Inserate:** NZZ Media Solutions AG, Fürstenlandstrasse 122, Postfach, 9001 St. Gallen  
Telefon 071 272 77 77, Fax 071 272 73 17  
E-Mail: inserate@tagblatt.ch

## Preisgekröntes Appenzellerland

Die Appenzeller Streusiedlungslandschaft wird von der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz ausgezeichnet. Bewahrt und gestaltet wird diese Siedlungsform im Innerrhodischen dank eines modellhaften Baugesetzes.

RICHARD CLAVADETSCHER

«Der Preisträger 2015 ist eine ausgeprägte Vorzeigelandchaft der Schweiz.» So lobt die Stiftung für Landschaftsschutz Schweiz (SL) die Appenzeller Streusiedlung. Sie ist nun von der SL zur «Landschaft des Jahres 2015» ernannt worden. «Wie kaum eine andere repräsentiert diese Siedlungsform den Traditionsbezug, die regionale Baukultur und das Ländlich-Bäuerliche unseres Landes», so die Begründung. Impulsgeber für die Bewahrung und die sorgfältige Umgestaltung dieses Siedlungstyps sei «das schweizweit modellhafte neue Baugesetz» Innerrhodens. Die Preissumme beträgt 10 000 Franken.

Die Preisübergabe erfolgt am 23. Mai. Dies im Rahmen eines Festaktes im Klostergarten des Kapuzinerklosters in Appenzell. Doch nicht nur dies: Am Tag zuvor versammeln sich ebenfalls in Appenzell Fachleute zur Tagung «Streusiedlungslandschaft – ein Kulturgut im Wandel». Daran

schliesst sich am Abend eine öffentliche Podiumsdiskussion zum selben Thema an.

«Streusiedlungsgebiete sind aktuell unter Druck», erläutert Raimund Rodewald, Geschäftsführer der SL. In solchen Gebieten würden traditionelle Häuser abgerissen und «durch charakterlose Einfamilienhäuser ersetzt». So entstehe daraus dann Zersiedlungslandschaft – also die sogenannte Hüslü-Schwiz.

## «Kein zweites Ballenberg»

Vor diesem Hintergrund nun habe das neue Innerrhodener Baugesetz, in Kraft seit Anfang 2013, der SL imponiert, so Rodewald. Es sei modellhaft für die ganze Schweiz und eigne sich vorzüglich, um von dieser charakteristischen Siedlungsform möglichst viel zu erhalten.

Zu erwähnen sei auch, dass eine Baukommission sich kantonsweit um eine einheitliche Linie bei der Umsetzung des Gesetzes bemühe und dabei unter Beizug von Fachleuten auch beratend wirke. Müsse

aber doch etwas abgerissen werden, bemühe sich die Kommission um Qualitätssicherung bei dem, was nachfolge.

So viel Lob freut natürlich Stefan Sutter, den Innerrhodener Bauherrn (Vorsther des Baudepartements): «Die Freude überwiegt.» Mit einem Augenzwinkern fügt er jedoch an, man frage sich bei Preisen dieser Art halt zuerst auch immer, welche Verpflichtungen damit verbunden seien. Was Sutter damit meint, erschliesst sich aus seinem nächsten Satz: «Wir wollen in Innerrhodens kein zweites Ballenberg.» Das neue Baugesetz soll also nicht nur bewahren, sondern ebenso eine massvolle Entwicklung ermöglichen – eine Entwicklung, die die Identität Appenzell Innerrhodens aber bewahrt. Sutter bringt es so auf den Punkt: «Wir Innerrhodener müssen mit diesem neuen Baugesetz leben können, es muss uns dienlich sein.»

So sah es auch das Parlament, das die Standeskommission seinerzeit beim Entstehen des Baugesetzes verpflichtete, die Anliegen der Bürger zu

prüfen und ihnen im Gesetz angemessene Rechnung zu tragen. Das ist dann ansprechend gelungen: Die Landsgemeinde genehmigte das neue Gesetz schliesslich mit überwiegender Mehrheit.

## «Anwältin der Landschaft»

Die den Preis Landschaft des Jahres ausrichtende Stiftung Landschaftsschutz Schweiz ist 1970 von der Pro Natura, dem Schweizer Heimatschutz, der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung, dem Schweizer Alpen-Club (SAC) und dem Schweizer Tourismus-Verband gegründet worden. Zu ihren Zielen gehören unter anderem der Schutz und die Pflege von naturnahen Landschaften, die von besonderen Naturwerten und traditioneller Bewirtschaftung geprägt sind, die Erhaltung der Erholungsqualität unserer Landschaften sowie die Landschaftsschonung bei der Planung und Erstellung von Bauten und Anlagen. Die Stiftung sieht sich dabei in der Rolle einer «Anwältin der Landschaft».



Die Appenzeller Streusiedlung repräsentiert Traditionsbezug, regionale Baukultur und das Ländlich-Bäuerliche der Schweiz.

Bild: pd

## PODIUM

## Kinderärzte wollen beim Lehrplan 21 mitreden

Schule und Pädiatrie: Wieso berührt und bewegt uns Kinder- und Jugendärzte dieses Thema? Im Praxis- und Klinikalltag setzen wir uns mit der Entwicklung der Kinder bereits vor der Geburt bis ins junge Erwachsenenalter auseinander. Der Kinderarzt ist in seiner Denkwiese systemisch ausgerichtet. Er fokussiert sich in den ersten Lebensjahren insbesondere auf die Familie und zunehmend auch auf die ausserfamiliäre Betreuung der Kinder. Bei Schuleintritt kommt eine neue soziale Dimension hinzu.

## Kinderärzte als Sprachrohr

Der Einfluss des Kinderarztes beschränkt sich nicht nur auf schulärztliche Tätigkeiten, vor allem spielt er eine zentrale Rolle bei akuten medizinischen Problemen, bei chronischen Krankheiten oder bei einer Behinderung des Kindes. Für zehn Prozent der Kinder einer Regelklasse ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern und Arzt deshalb zwingend notwendig. Diese Thematik wird schon bei der Frage bezüglich der Einschulung oder bei

Massnahmen zur Frühförderung bedeutend. Kinderärzte verstehen sich als Sprachrohr, wenn es um medizinische und psychosoziale Fragestellungen geht. Wir sind täglich damit konfrontiert, wenn Kindern Anforderungen in der Schule nicht mehr genügen können. Leistungsdruck oder Überforderung

## Immer mehr Kinder und Jugendliche sind mittlerweile überfordert.

können zu Stress und Belastungen führen, die sich unter Umständen gravierend auf die Entwicklung und die Gesundheit auswirken. Psychosomatische Störungsbilder sind häufig Ausdruck verzweifelter Kinder. Bauchschmerzen, Übelkeit bis zum Erbrechen, zum Beispiel morgens vor der Schule, Kopfschmerzen oder Schlafstörungen sind solche Krankheitsbilder. Auch komplexe Krankheiten wie Angsterkrankungen und

depressive Episoden, die bei Jugendlichen oft mit Suizidgedanken verbunden sind, beanspruchen den Kinderarzt. In den letzten Jahren häufte sich auch das Phänomen der Schulvermeidung und -verweigerung. Um diesen komplexen Fragestellungen auch künftig gerecht zu werden, verfolgen wir mit grossem Interesse die Entwicklung und Reformen der Schule und setzen uns für optimale Bedingungen ein.

## Engagement zum Wohl des Kindes

Pädiater sind der Meinung, dass mittlerweile immer mehr Kinder und Jugendliche überfordert sind. Deshalb möchten sie sich an der Diskussion in bildungspolitischen Fragen beteiligen. Der Verein Ostschweizer Kinderärzte und das Ostschweizer Kinderspital führen 2015/2016 eine Fort- und Weiterbildung zum Thema Schule und Pädiatrie durch. Die Vorträge sind öffentlich und kostenlos. Auslöser waren die kantonalen Vernehmlassungen zum «Konzept erste Schuljahre», zur Sonderpädagogik und die Diskussionen um den Lehrplan 21.

Dies bedeutet keinesfalls, dass wir das Vertrauen in unsere bildungspolitischen Verantwortlichen generell in Frage stellen. Auch sind wir überzeugt, dass die pädagogischen Hochschulen und Lehrerverbände künftige Reformen kindgerecht umsetzen. Unser aller Engagement soll ausschliesslich dem Wohl des Kindes, des Jugendlichen und deren Familien dienen. Die gesellschaftlichen Veränderungen und neue Lebensformen bedingen jedoch einen vielfältigen fachlichen Austausch, wozu auch der Beitrag der Kinderärzte wichtig ist.



Bild: pd

**Josef Laimbacher**  
Chefarzt Jugendmedizin  
Ostschweizer Kinderspital St. Gallen